

gegen Frankreich sehr nützlich sein, darum liege es im Interesse des Königs, sie nicht in des Kaisers Hände gelangen zu lassen. Den Schmalkaldischen Bundesfürsten bot König Franz auf ein Hülfegesuch des Kurfürsten von Sachsen am 21. März 1547— kurz vor seinem Ende — noch zweimalhunderttausend Thaler Subsidien. Viermalhunderttausend Goldthaler, die Franz I. bei seinem Tode zur weiteren Unterstützung der Schmalkaldner bestimmt hatte, stahl Diana von Poitiers, die Geliebte seines Nachfolgers Heinrich II.

Im Jahre 1551 plante Heinrich II. einen Kriegszug nach Straßburg und dem Oberrhein. Markgraf Albrecht von Brandenburg-Culmbach sprach sich in einem Gutachten dahin aus: es sei „hochnöthig“, daß der König den Kaiser durch Sperrung der Alpenpässe aus Deutschland ausschließe und durch Austheilung der oberdeutschen Länder die Herzoge von Bayern und Württemberg und den Kurfürsten von der Pfalz für sich gewinne. „Wenn der König zusieht,“ sagt der deutsche Reichsfürst, „daß die Oberlande unter die Fürsten mögen getheilt werden, so sind sie alle herbeizubringen. Daraus werden dem König alle welschen Länder, die im Vertrag einverleibten Städte und das Niederland, alle dem Kaiser zugehörigen Erb- und Grafschaften, gedeihen. Die Fürsten werden es helfen zwingen, jederzeit auf ihre Kosten Hülfe zu leisten.“ Am 15. Januar 1552 wurde auf Schloß Chambord bei Blois der Bund mit den deutschen Fürsten geschlossen. Markgraf Albrecht leistete bei diesem Anlaß den Schwur „von deutscher Nation wegen“. Auch in der Folge war Heinrich der Bundesgenosse der Schmalkaldner.

In solcher Weise wurde schon während der Reformation die Einmischung Frankreichs in die inneren Angelegenheiten Deutschlands geradezu provocirt, und mit Geringschätzung blickte Heinrich II. auf die deutschen Reichsstände, über welche er, als er seine Anhänger in Deutschland bei einem Anlasse nicht willig fand, einst sagte: „Er begreife nicht, was die deutschen